Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

04.09.1931 (Nr. 94)

Visual Library

Einzelpreis 15 Pfg.

BNZ

Freitag, 4. September 1931 Nr. 94

Würdeloser Verzicht

Nur ein Minister in Braunschweig

Unsere Aussprache mit der Sparkasse

S.P.D.-Domäne in Hemelingen

Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten

Verlagsort Bremen. Herausgeber: Kurt Thiele. Verlag: Bremer Nationalsozialistische Zeitung, Kurt Thiele. Geschäftsstelle und Redaktion: Bahnhofstraße 26. Sprechstunden der Redaktion: Montag bis Freitag von 17 bis 19 Uhr. — Fernsprecher Domsheide 25878

Die BNZ erscheint jeden Werktag u. kostet RM 1.90 frei Haus, durch die Post zuzüglich 36 Pfg. Bestellgeld. Der Bezugspreis ist im Voraus zahlbar. Bei Betriebsstörung, Streik, Verbot, Aussperrung usw hat der Bezieher keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Anzeigenberechnung: hiesige die 10 gesp. Nonp.-Zeile RM 0,25, auswärts RM 0.30, im Textteil die 3gespaltene Textzeile RM 1.— auswärts RM 1.25. Stellengesuche u. Familien-Anzeigen RM 0.10 Kleine Anzeigen RM 0,15. Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit

S.A.-Mann ermordet!

Düsseldorf, 3. Sept. In der Nacht zum Freitag wurden Nationalsozialisten von Kommunisten überfallen, die sofort auf die Wehrlosen einstachen,. Der SA.-Mann Arbeiter Karl Bobies erhielt einen Stich in den Rücken und brach tot zusammen. Als die Polizei am Tatort erschien, waren die Mörder geflüchtet.

Ueberfall auf Nationalsozialisten in Essen

In der Nacht zum Donnerstag wurden, wie die Polizeipressestelle mitteilt, zwei junge Leute von 17 und 19 Jahren schwer verletzt in die Städtischen Krankenanstalten eingeliefert. Sie waren noch nicht vernehmungsfähig und konnten nur angeben, daß sie der N.S.D.A.P. angehören und am späten Abend in Essen-West von unbekannten KPD.-Leuten durch Messerstiche und Schläge schwer verletzt worden seien. Die polizeilichen Ermittlungen wurden sofort eingeleitet.

Würdeloser Verzicht

Wie wir bereits gestern mitteilten, ist in der gestrigen Sitzung der Europa-Kommission des Völkerbundes die österreichisch-deutsche Zollunion feierlich zu Grabe getragen worden. Frankreich hat sein Ziel, mit allen Mitteln den wirtschaftlichen Zusammenschluß Mitteleuropas zu verhindern, erreicht. Die Erklärung, die der österreichische Bundeskanzler in der gestrigen Sitzung abgab, ist so eindeutig, daß kein Zweifel über die Gründe dieses entwürdigenden Rückziehers mehr möglich ist. Es seien „Schwierigkeiten" in der Durchführung des Zollunion-Planes eingetreten. Jawohl, diese Schwierigkeiten liegen einmal in dem brutalen Machtstreben Frankreichs, zum anderen aber in der unglaublichen Schwäche und Unfähigkeit der deutschen und österreichischen Außenpolitik.

Der eiserne Ring um Deutschland schließt sich immer fester. Dank der famosen Außenpolitik des Herrn Dr. Curtius wird das Reich immer mehr isoliert. Noch eine kleine Weile so weiter und auch der Rest von Selbständigkeit, der uns noch geblieben ist, geht zum Teufel. Wenn dann die deutsche Wirtschaft von Paris aus geleitet und die „deutsche" Politik ausschließlich von den Beherrschern der Rouziernation gemacht wird, dann wird man sich vielleicht einmal klar darüber werden, was die „Verständigung" mit dem brutalen Erbfeind jenseits der Vogesen in Wirklichkeit bedeutet.

Aber dann wird es zu spät sein.

Französische Befriedigung

Paris, 3. September. Die Pariser Morgenpresse beschäftigt sich sehr eingehend mit den Genfer Ausführungen zur Frage der Zollunion und stellt mit größter Befriedigung fest, daß Deutschland und Oesterreich auf den Anschluß verzichtet hätten. Sauerwein schreibt im „Matin", der Verzicht auf die Zollunion sei die Feststellung der Tatsache, daß der Plan die europäische Zusammenarbeit erschwere anstatt sie zu erleichtern. Reichsaußenminister Curtius habe in seiner Erklärung weiter als Schober ausgeholt, den Verzicht aber unzweideutig ausgesprochen. Das sei ein Beweis dafür, daß der französische Standpunkt in Genf gesiegt habe, was ein gutes Vorzeichen für den französischen Ministerbesuch in Berlin bedeute. Perinax hebt im „Echo" hervor, daß Schober und Curtius sich gehütet hätten, die wahren Gründe für ihren Verzicht auf die Zollunion, d. h. den wirtschaftlichen und finanziellen Zusammenbruch der beiden Länder, zu nennen.

Neuer Sabotage-Akt

Newyork, 3. September. Frankreich weigert sich, den Vereinigten Staaten die Auszahlung von 9 Millionen und später weiteren 9 Millionen Dollar aus dem Freigabeabkommen an Deutschland zu gestatten. Es handelt sich dabei um folgendes: In den Vereinigten Staaten stehen 18 Dollarmillionen zur Auszahlung an Deutschland zur Verfügung, wovon 9 Millionen wiederum von Deutschland auf Grund des Haager Abkommens an amerikanische Kriegsbeschädigte zu zahlen wären, so daß also Deutschland 9 Millionen zu erhalten hätte. Da jedoch das Haager Reparationsabkommen die Klausel enthält, daß Deutschland keine privaten Kriegsansprüche von Gläubigern der Vereinigten Staaten befriedigen darf, ohne zugleich die Gläubiger anderer Länder zu berücksichtigen, holte die Washingtoner Regierung bei den Unterzeichnern des Haager Abkommens die Erlaubnis ein, die Auszahlung trotz des Hoover-Feierjahres vornehmen zu können. **Sämtliche Unterzeichner des Haager Abkommens haben diese Erlaubnis erteilt mit der alleinigen Ausnahme Frankreichs.** Der Pariser Botschafter Edge hat die Washingtoner Regierung informiert, er habe wenig Hoffnung, daß Frankreich noch nachgeben werde. Die Auszahlungen würden **hauptsächlich dem Norddeutschen Lloyd** zugute kommen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß das Washingtoner Schatzamt trotzdem die Möglichkeit finden wird, die Ansprüche und zwar aus einem anderen Fond nach Deutschland gelangen zu lassen.

Die Sparkasse und wir

Das Ergebnis der Aussprache — Trennung der Personalunion Wenhold notwendig — Prüfungsausschuß zweckmäßig

Auf Grund unseres offenen Briefes und der dann folgenden Artikel hat es der Verwaltungsrat der Sparkasse für erforderlich gehalten, uns zu einer Besprechung zu bitten, die am Donnerstag Nachmittag stattgefunden hat. Vom Verwaltungsrat waren neben den Direktoren Wenhold und Ruyter die Herren Reinhardt Schmidt, Carl Julius Brabant, Carl Hütterott, und als Rechtskonsulent Dr. Dietz Lahusen erschienen.

Wir hatten zu dieser Besprechung ein Exposee ausgearbeitet, welches zu Beginn der Verhandlung verlesen wurde. In diesem heißt es:

A. Die Sparkasse verwahrt sich gegen die von unserer Zeitung erhobenen „Angriffe". Das ist eine Verkennung der dieser Angelegenheit zugrunde liegenden Artikel, denn es handelt sich keineswegs um „Angriffe" gegen die Sparkasse, sondern um „Vorwürfe" gegen die Leitung des Instituts, die auf einer sachverständigen, völlig objektiven Kritik begründet sind. Mit einer solchen, wie sie in der seriösen Presse geübt wird, muß sich ein gemeinnütziges, halböffentliches Institut auseinandersetzen.

B. Die Sparkasse erbietet sich dazu, die von ihr als „Angriffe" empfundene Kritik durch einige Herren ihres Verwaltungsrats in einer Besprechung mit einigen Herren unserer Zeitung als ungerechtfertigt zu beweisen. Die Sparkasse darf aber nicht glauben, daß dazu eine oberflächliche Information genüge. Nur d a n n kann die „BNZ." zugeben, daß kein Grund zur Beanstandung der Geschäftsgebahrung vorliegt, wenn ihren Vertretern rückhaltlose, auf authentische Unterlagen gestützte Auskunft erteilt wird, welche ausführliche Einzelheiten sowie hinsichtlich des gegenwärtigen Standes bedenklicher Konten, als auch die entsprechenden Einzelheiten der letzten Jahre bieten muß, um diese Bewegung auf diesen Konten deutlich erkennen und verstehen zu können. Solche, klare Erläuterung fordernde Konten sind u. a.:

1. Außenstände in Rechnung (Darlehen, Kredite usw.). Es ist nötig, Klarheit darüber zu geben, wie weit diese **„eingefroren"** sind. Ferner: **Wer** die Schuldner und **welche** Sicherheiten vorhanden sind. Hinsichtlich größerer Schuldner früherer Jahre ist darüber Auskunft zu geben: haben sie bezahlt oder sind ihre Salden auf Gewinn- und Verlust-Konto abgeschrieben, oder sind sie auf ein anderes Konto verschoben worden?

2. **Wechsel.** Nicht die Durchschnittshöhe der Abschnitte ist anzugeben, sondern **das Gesamtobligo einzelner Unterschriften.** Es darf von jeder Bank oder sonstigem Geldinstitut erwartet werden, daß solches Gesamtobligo einzelner Unterschriften auf besonderen Konten geführt und jederzeit erkennbar sei. Ferner: Welches Höchstlimit hat sich die Sparkasse für je einen Einzelgiranten zur Norm gemacht, oder hat man dies außer Acht gelassen? Welche Wechsel stellen Prolongationen dar und wie oft hat man schon prolongiert?

3. Ist irgendeine **Reserve** geschaffen worden für mögliche Ausfälle auf Wechsel- und andere Schuldner?

4. **Sicherheiten.** Soweit diese durch Wertpapiere oder Aktien dargestellt werden, decken dieselben auch zu heutigen effektiven Werten die Kredite voll?

5. Eigene **Wertpapiere.** Nur eine klare Spezifikation, sowohl des heutigen Bestandes mit Bewertung, als auch des Bestandes und der Bewertung in den letzten fünf Abschlüssen kann eine ausreichende Beurteilung dieses Kontos ermöglichen.

C. **Bedenkliche Geschäfte.** Was veranlaßte die Sparkasse, sich auf große Transaktionen weitab von Bremen einzulassen? War das Geld nicht dem bremischen Handel und Gewerbe nötiger? (Es folgen Einzelfälle.)

D. **Hansa-Bank.** Wie verhält es sich mit der Haftung für die bei Gründung dieser Bank gezeichneten RM. 1 700 000.—, welche, wie es scheint, zunächst einbezahlt, dann aber zurückgegeben wurden?

E. **Nordwolle-Hypothek.** Wann hat die Sparkasse das Geld an die Nordwolle gegeben? Glaubt die Sparkassen-Verwaltung, daß die hypothekarische Sicherheit für diese Forderung rein sachlich eine ausreichende sei, d. h. daß die Grundstücke an sich einen um mindestens 50 Prozent höheren Wert darstellen, also bei einem Verkaufe die Hypothek zu decken sei, auch wenn die Nordwolle den Betrieb nicht fortsetzt? Uebernimmt der Verwaltungsrat die moralische Verantwortung für diese Transaktion? Aktien?

F. **Stille Reserven.** Gemäß Versicherung der Sparkasse in dem an uns gerichteten Brief sollen genügend stille Reserven vorhanden sein, um für mögliche Verluste ausreichende Deckung zu bieten. Worin bestehen diese Reserven?

Nach Verlesung nahm Herr Schmidt das Wort und erklärte, daß es der Sparkasse nicht möglich sei, auf Grund des Bankgeheimnisses uns im einzelnen die zu einer Prüfung erforderlichen Unterlagen zugängig zu machen. Wir haben uns dann bereit erklärt, über die angeschnittenen Fragen allgemein zu sprechen, zu denen sich Herr Wenhold äußerte. Herr Wenhold stellte sich auf den Standpunkt, daß die Sparkasse in keinem einzigen Falle die Grundsätze des Instituts verlassen habe und daß bei **Hereinnahme von Wechseln durch einen „Ausschuß"** mit aller erforderlichen Vorsicht vorgegangen worden sei. Es wurde nicht bestritten, daß bei Wertpapieren Verluste eingetreten seien, jedoch würden diese ohne weiteres durch den Gewinn des laufenden Geschäftsjahres und bei dessen Verbrauch durch die vorhandenen Reserven gedeckt sein. Im übrigen seien die Wertpapiere in der letzten Bilanz außerordentlich vorsichtig eingesetzt.

Herr Wenhold ging dann auf die **Hansa-Bank** ein, und entlastete hier die Sparkasse vollkommen, belastete aber den Staat außerordentlich und bestätigte damit unsere bislang erfolgten Angriffe in dieser Sache. Wir kommen darauf noch weiter unten zurück.

Zu der Frage der **Nordwolle** wurde uns versichert, daß die Sparkasse eine absolut sichere erste Hypothek auf das Gesamtareal Delmenhorst habe, das mit 24 Millionen RM. eingeschätzt sei. Der Betrag an vorhandenen Nordwolle-Aktien sei minimal und überdies zu 60 Prozent abgeschrieben.

Darauf ging Herr Wenhold auf die von uns als **bedenklich bezeichneten Geschäfte** ein, bei denen er den Standpunkt vertrat, daß die Sparkasse durchaus über die erforderlichen Sicherheiten und Rechtsansprüche verfüge, die der Charakter des Instituts verlange. Allerdings wurde in der Debatte zugegeben, daß die Sparkasse im Laufe der Jahre **mehrfach auswärtige Geschäfte** getätigt habe, jedoch sei hierdurch das bremische Kreditbedürfnis nicht geschädigt worden. Da uns gerade hier keine näheren Unterlagen gegeben werden konnten, müssen wir uns darauf beschränken, die Ansicht des Verwaltungsrates sinngemäß wiederzugeben.

Ganz allgemein wurde vom Verwaltungsausschuß unterstrichen, daß die Sparkasse bei ihren Geschäften **jedwede statutenmäßig verlangte Vorsicht habe walten lassen, sodaß der gesamte Verwaltungsrat einstimmig die volle Verantwortung für alle Transaktionen der Sparkasse übernehmen könne.**

Dieser Standpunkt wurde mehrfach besonders unterstrichen.

Soweit die Stellungnahme des Verwaltungsrates und der Direktion der Sparkasse. Wir möchten bei dieser Gelegenheit zunächst einmal ausdrücklich darauf verweisen, daß wir uns in unseren Betrachtungen lediglich vom Interesse der Sparer leiten lassen. Wir haben zu den Erklärungen des Verwaltungsrates einige grundsätzliche Bemerkungen und Schlußfolgerungen hinzuzufügen, die uns zum Teil als Ursache der schon seit langem herrschenden Unruhe in Kreisen der Sparer geboten erscheinen. Herr Wenhold hat in anerkennenswerter Offenherzigkeit uns die Gründungsgeschichte der Hansabank mitgeteilt und darauf verwiesen, daß **der Staat Bremen schon bei der Gründungsversammlung sich dazu verpflichtet habe, innerhalb Jahresfrist die von den verschiedenen Firmen und der Sparkasse gezeichneten Aktien in Höhe von 10 Millionen zurückzukaufen.** Herr Wenhold als Sparkassendirektor war damit gedeckt, aber Herr Wenhold als Rechnungsführer der Finanzdeputation und Mitglied der in Bremen ausschlaggebenden Finanzkommission ist damit schwer belastet. (siehe hierzu unsere Artikel über die Hansabank!) Das Gleiche trifft für Senator Bömers zu, der zugleich Vorsitzender des Verwaltungsrates der Sparkasse ist. Wenn man an die unerfreulichen Folgen der Personalunion zwischen Danatbank und Nordwolle denkt, wenn man außerdem die sonstige Verfilzung berücksichtigt, die in Bremen Staat und Privatwirtschaft verbindet, so ergibt sich aus dem akuten Fall der Hansa-Bank die absolute Notwendigkeit, daß eine

Trennung zwischen Aufsichtsbehörde und zu beaufsichtigender Bank oder Sparkasse, vor allem in der Bestellung der Persönlichkeiten

erfolgen muß. Herr Wenhold als verantwortlicher Finanzmann kann nicht Herrn Wenhold als verantwortlichen Sparkassendirektor kontrollieren. Diese Verquickung muß bei einer politischen Belastung des Finanzmannes Wenhold — und diese ist in hohem Maße vorhanden — das Vertrauen zu dem Sparkassendirektor Wenhold gefährden.

Wir fordern also als Teilergebnis unserer heutigen Besprechung eine gesetzliche Regelung, die dem Sparkassendirektor in Zukunft nicht mehr gestattet, in Bürgerschafts- und Finanzdeputation eine ausschlaggebende Rolle zu spielen,

mit anderen Worten müßte sich Herr Wenhold für den Posten des Sparkassendirektors oder des Rechnungsführers und Mitgliedes der Finanzkommission entscheiden.

Gerade in den Kreisen der politischen Freunde von Herrn Wenhold wird eine säuberliche Scheidung von Staat und Privatwirtschaft gefordert, die hier durch die vorliegende Personalunion illusorisch gemacht wird. Bei dieser Gelegenheit erinnern wir daran, daß Senator **Bömers** als Senator und Leiter der bremischen Staatsfinanzen den Posten eines Verwaltungsratsvorsitzenden der Sparkasse einnimmt. Herr Bömers mußte auf Grund des Zusammenbruchs seiner Finanzpolitik von der Regierung zurücktreten, und so will es uns scheinen, daß es als ein nicht unwesentliches Beruhigungsmoment in der Bevölkerung gewertet würde, **wenn Herr Bömers die gleichen Konsequenzen bei der Sparkasse zöge.**

Unabhängig davon stehen wir auf dem Standpunkt, daß die staatliche Aufsicht über dieses gemeinnützige Institut erheblich deutlicher und gesetzlich klarer zutage treten müßte. Es bleibt hier die Frage offen, ob es nicht überhaupt zweckmäßiger wäre, die **Sparkasse zu verstaatlichen,** da dann offensichtlich für jedermann der Staat tatsächlich als Garant sämtlicher Einlagen erscheinen würde. Auf jeden Fall würde ein richtig geleiteter Staat, dem das gemeine Wohl Aller am Herzen liegt, es nicht zugelassen haben, daß die Spargelder des Mittelstandes, die der Sparkasse anvertraut worden sind, dazu benutzt werden,

ein mittelstandsfeindliches Unternehmen wie die Karstadt A. G. mit RM. 1200000.— zu unterstützen.

Wenn dieser Betrag auch wieder zurückgeflossen ist, so müssen wir uns mit aller Schärfe dagegen verwahren, daß derartige Transaktionen vorgenommen werden. Wenn etwas geeignet ist, das Vertrauen der breiten Volksschichten zur Sparkasse zu erschüttern, so dieses.

In diesem Zusammenhang ist es notwendig, auch **die sonstigen bankmäßigen Geschäfte** der Sparkasse zu erwähnen. Herr Wenhold berief sich auf einen Senatsbeschluß, der der Sparkasse gestatte, über ihren eigentlichen Aufgabenkreis hinaus Bankgeschäfte zu tätigen. Da auch in diesem Falle durch die Personal-Union Bömers-Wenhold Staat und Sparkasse als Eins erscheinen, so kann man es uns nicht übelnehmen, wenn wir diesem Ermächtigungsgesetz nicht allzugroßes Vertrauen entgegenbringen. In den Jahre 1923 und 1924 mögen gewisse Voraussetzungen für einen solchen Schritt vorgelegen haben. Aber wir müssen den Vorwurf erheben, daß man nach Wegfall dieser Voraussetzungen, eben auf Grund der einmal erteilten Erlaubnis (Personal-Union siehe oben) weitere Bankgeschäfte tätigte, die bei der heutigen Wirtschaftsentwicklung erhebliche Risiken in sich schließen

Da der Verwaltungsrat, vertreten durch die oben genannten Herren, uns wiederholt erklärte, daß er in seiner Gesamtheit alle Geschäfte der Sparkasse billige, würden wir es gerade im Interesse dieses Verwaltungsrates und zur Stärkung des Vertrauens für zweckmäßig halten, wenn sich

ein absolut neutraler und unabhängiger Prüfungsausschuß,

der aus dem Kreis der garantierenden Mitglieder gewählt werden könnte, mit allen Einzelheiten der geschäftlichen Verbindlichkeiten der Sparkasse beschäftigt. Diesem Ausschuß würden dann auch die Bücher und sonstigen Unterlagen zur Verfügung stehen, die man uns verständlicherweise nicht überlassen konnte.

Zum Schluß fassen wir noch einmal unsere Forderungen zusammen, deren Erfüllung nach unserer Meinung das Vertrauen zur Sparkasse wiederherstellen würde:

Sofortige Aufhebung der bestehenden Personalunion und gesetzliche Verhinderung einer solchen Möglichkeit; verstärkte Staatsaufsicht, die bis zur Verstaatlichung in einem nationalsozialistischen Gemeinwesen führen kann; grundsätzliches Verbot jedweder Unterstützung von Unternehmungen, die auf Kosten eines Standes ihre Gewinne erzielen (Karstadt AG); und schließlich Abbau der Bankgeschäfte und Rückführung der Sparkasse auf ihren eigentlichen Aufgabenkreis.

-art.

Reichsleitung zum Fall Dr. Franzen

Adolf Hitler ist nicht gewillt, in diesem Augenblick eine Machtposition aufzugeben

München, 5. September. Zur Angelegenheit Franzen in Braunschweig schreibt die Pressestelle bei der Reichsleitung der NSDAP.:

„Minister Franzen, der bekanntlich sein Amt niederlegte, weil er unter den obwaltenden Umständen an eine dem deutschen Volke nützliche Ausübung dieses Amtes nicht mehr glaubte, hat, nachdem die Parteileitung sich für eine Neubesetzung dieses Postens entschied, seinen Austritt aus der Partei erklärt, ebenso wie der seines Amtes als Fraktionsführer enthobene Abgeordnete Groß.

Adolf Hitler, der bei aller Würdigung persönlicher Auffassungen von vornherein die Argumentierung des Herren Franzen vom Standpunkt der Interessen und Pflichten der nationalsozialistischen Bewegung ablehnte, ist nicht gewillt, aus persönlichen Erwägungen einzelner eine Machtposition in dem Augenblick aufzugeben, in dem durch die jüngste Notverordnung den Regierungen der Länder unter Berufung auf den Artikel 48 eine geradezu diktatorische, von den gesetzgebenden Körperschaften vollkommen unabhängige Stellung und Machtfülle gegeben wurde. In diesem Augenblick sich selbst ausscheiden würde die Beteiligung an einer Wahl in Zukunft als überflüssig erscheinen lassen.

Nicht nur amtierende Parteigenossen haben Pflichten, sondern ihre Wähler besitzen auch Rechte. Die Millionen Menschen, die der nationalsozialistischen Bewegung durch ihre Wahl das Vertrauen ausdrückten, taten dies nicht, um sich in der schlimmsten Stunde ihres Schicksals ausschließlich fremden Parteien ausgeliefert zu sehen. Aus dieser Ueberzeugung heraus hat auch der Führer seine Entscheidung getroffen.

Vorläufig ein Leiter des Staatsministeriums

Braunschweig, 3. September. Durch eine Verordnung des braunschweigischen Staatsministeriums ist nunmehr bestimmt worden, daß die Leitung des Staatsministeriums vorläufig nur noch aus einem Minister besteht. Der Landtag ist berechtigt, zwei Minister zu wählen. Erläuternd erklärt das Staatsministerium, daß die neue Sparverordnung allen Landtagsabgeordneten, die zwei Minister für notwendig halten, die Möglichkeit offen läßt, einen zweiten zu wählen.

Auf Grund der Verordnung über die Besetzung des Staatsministeriums hat Minister Franzen dem Präsidenten des Landtags durch ein Schreiben davon Mitteilung gemacht, daß er nunmehr seinen Rücktritt endgültig vollzogen habe.

„Michael"

Ein deutsches Schicksal in Tagebuchblättern

von Dr. Josef Goebbels

9

Worum es sich handelt: die Arbeit empört sich gegen das Geld. Träger der Arbeit ist das Blut. Träger des Geldes ist das Gold. Der Krieg war der erste Akt jener Revolution des 20. Jahrhunderts, in der sich die Arbeit gegen das Geld in Marsch setzt. Es liegt an uns, im zweiten oder dritten Akt zu gewinnen.

Revolutionen schaffen erst neue Menschen, dann neue Zeiten.

Der revolutionäre Menschentyp steht am Anfang einer Umwälzung, nicht irgendeine soziale Notlage. Das kommt dazu. Der Revolutionär bedient sich ihrer zur Erreichung seiner machtpolitischen Ziele.

Zerstört muß werden, wenn neu geschaffen werden soll. Man kann nicht die Arbeit befreien und das Geld dabei schonen.

Die Soldaten kamen aus dem großen Krieg nach Hause und trugen auf ihren Gewehren den Willen zum neuen Staat. Aber jenseits der Grenzen hatten die Schieber schon aus den Scherben des alten Reiches ein neues Zwitterding zusammengeleimt. Davor pflanzten die Krieger ihre Bajonette zum Schutz auf.

Daß wir den Krieg verloren haben ist nicht das Schlimmste. Aber daß wir uns um die Revolution prellen ließen, das ist beinahe unerträglich.

17. Juni.

Ich gehe zum letzten Mal zu Annettens Grab. Es regnet in Strömen.

„Der Tag ging sturmbewegt und regenschwer."

Brahms klingt in mir. Ich nehme Abschied von Meersburg. —

Wienurowsky bleibt noch einige Tage. Wir geben uns die Hände. „Auf Wiedersehen in München." Den „Idioten" schenkt er mir zum Andenken. Vorn darin steht in charakteristischer Steilschrift: „Iwan Wienurowsky, Moskau".

Die Schiffsglocke schlägt. Meersburg verschwindet im grauen Regentag.

Mein Herz schlägt schneller: morgen bin ich wieder in der Stadt.

Hertha Holk!

Konstanz; altes Konziliengebäude, Huß-Haus. Ich stehe am Hafen, mit Sehnsucht nach dem Meere. Um mich Arbeit und Menschengetriebe. Weiter, weiter!

18. Juni.

Singen! Hohentwiel! Trotzig und roh. Ekkehard! Erinnerung an selige Primanerjahre.

Abend dämmert herauf. Fahrt durch dunkle Tannenwälder. Dort leuchten Lichter auf. Die Stadt!

Spät in der Nacht komme ich an. Wie in einer zweiten Heimat. Ich gehe an ihrem Haus vorbei. Ihr Fenster steht offen. Sie ist also da. Ich bleibe einen Augenblick stehen.

Auf meinem Tisch liegt ein Zettel: „Ich erwarte Sie morgen und freue mich sehr. Hertha Holk."

Ich sinke totmüde auf das Bett.

Zu Hause!

19. Juni.

Fronleichnam. Die Prozession geht durch die Straßen. Farben, Fahnen, Gesang und Gebet. Kinder in weißen Kleidern, Mädchen in Schwarzwäldertracht mit bunten Tüchern, ernste, würdige Männer und alte Matronen.

Darüber Sonne und tiefblauer Himmel.

Beim Münster sehe ich sie. Scham und Verlegenheit.

„So sind Sie also da!"

„Ja!"

„Welch ein prächtiger Sommertag!"

„Ja, und wie feierlich-froh die Menschen alle sind."

Pause.

Wie schön bist Du, Hertha Holk!

Den Nachmittag fahren wir hinaus.

Durch Sommerhitze und Staub.

Und dann kommt ein langer Abend voll Schweigen.

Ruhe! Geborgensein!

Mein Herz ist gefüllt mit gesammeltem Glück, und ich wünsche nur, daß die Stunde stille steht.

21. Juni.

„Sie sind ein Idealist, Michael, auch in Ihrem Verhältnis zu den Frauen."

„Ich nehme die Dinge, so wie sie an mich herantreten. Ehe ich vom Bösen überzeugt bin, glaube ich an das Gute. Aber das tu ich nicht verstandesgemäß. Ich fühle das."

„Sie sind einer der wenigen Menschen, die über den Erscheinungen das Wesen erschauen. Sie denken in Zusammenhängen, ich möchte fast sagen, organisch. Manchmal übersehen Sie dabei allerdings das Kleine und scheinbar Unbedeutende und werden dann ungerecht dagegen. Das macht zuweilen den Eindruck der Weltfremdheit. Sie gehen dabei oft an Grundsätzlichkeiten vorbei.

Das Leben ist so sonderbar."

„Ich denke und handle so, wie ich denken und handeln muß. Das tut wohl jeder, der nicht zur Herde gehört. In uns wirkt ein Dämon, der uns den vorgeschriebenen Weg führt. Man kann nichts dagegen tun. Das ist so."

„Sie denken auch im Politischen künstlerisch. Das ist für das eigene Leben und Fortkommen zuweilen gefährlich."

„Was heißt Fortkommen? Ich habe immer noch zwei gesunde Arme zum Arbeiten."

Pause.

„Auch die Frauen sehen Sie anders als sie sind.

Sie machen sie sich so zurecht, wie Sie sie gern haben möchten. Sie werden dabei einmal grenzenlos enttäuscht werden. Die Frau ist weder ein Engel noch ein Teufel. Sie ist ein Mensch und meist nicht einmal ein bedeutender. Und dazu hat sie noch den jammervollsten Beruf auszufüllen. Während der Mann das Leben meistert, meistert sie den Kochtopf. Viele der besten Frauen wollen heute dagegen an. Aber es nutzt ihnen nichts. Sie kommen zum Schluß immer wieder zum Kochtopf zurück. Das ist das Entsetzliche."

Fortsetzung folgt.

Die Seegrenzschlachthöfe in Bremen u. Hamburg

Vorübergehende Schließung des Hamburger Seegrenzschlachthofs.

Die Staatliche Pressestelle teilt mit:

„Die Weserzeitung brachte am 24. August d. J. einen Vergleich zwischen der Entwicklung des Hamburger und Bremer Seegrenzschlachthofes, der in wesentlichen Punkten der Ergänzung bedarf.

Zu dem Unterschied in den Baukosten ist zu bemerken, daß Bremen eine unmittelbar an der Seewasserstraße belegene Seequarantäneanstalt besaß, als die neuen reichsgesetzlichen Vorschriften vom 1. Juli 1927 erlassen wurden. In Bremen bedurfte es daher nur eines verhältnismäßig geringen Umbaues, um den Reichsvorschriften zu genügen, während das Reich die Weiterbenutzung des Kontumazhofes an der Kampstraße verbot und dadurch Hamburg, das im Winter und Frühjahr überwiegend auf die Zufuhren dänischer Rinder angewiesen ist, zwang, eine völlig neue Anstalt am Moorfletther Kanal zu erbauen. Da Hamburg bis zu 1400 Rinder an einem Tage geschlachtet hatte, mußte die Anstalt in einem viel größerem Umfang vorgesehen werden als in Bremen, wo die Zufuhren nur geringfügig waren. Aus Ersparnisgründen hat Hamburg seine neue Anlage nur auf eine solche von 800 Rindern eingestellt.

Wenn Bremen seine Zufuhren seit Inbetriebnahme der umgebauten Anlage hat steigern können, so beruht dies nicht zuletzt auf dem Umstand, daß seit einiger Zeit die Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine für ihre west- und süddeutschen Genossenschaften dänische Rinder über Bremen einführt. Es kommt hinzu, daß sich die Bremer Anlage im Privatbesitz befunden hat und auch heute noch von einem Pächter betrieben wird, der zur Förderung der Zufuhren die Dampfercharterung betreibt. Hiermir ist die Möglichkeit gegeben, die Viehfrachten nach Belieben festzusetzen und dadurch einen Ausgleich für die sehr hohen, reichsseitig festgesetzten Mindestbenutzungsgebühren für die Schlachtanlage und auch für die erhöhten Viehzölle zu bieten. Uebrigens sind auch in Bremen in den letzten Tagen die Zufuhren stark zurückgegangen, obwohl dort der Zustrom des inländischen Gräsungsviehs nicht entfernt so auf den Markt drückt, wie in Hamburg, wo auf dem letzten Rindermarkt fast 3000 deutsche Rinder aufgetrieben waren.

Daß es in der Tat die hier angegebenen Verhältnisse sind, welche die Einfuhr dänischer Rinder zurzeit nicht lohnend erscheinen lassen, ergibt sich daraus, daß außer Hamburg und Kiel nun auch Wismar seine Anlage schließen wird. Selbstverständlich wird der Hamburger Seegrenzschlachthof nach Beendigung des Abtriebs des deutschen Gräsungsviehs Ende November seinen Betrieb wieder aufnehmen.

Aus aller Welt

Explosion in englischer Kohlengrube

Auf dem Newdigate-Kohlenbergwerk in der Nähe von Nuneaton (Warwickshire) ereignete sich am Donnerstag eine schwere Explosion, durch die vier Bergleute getötet und fünf schwer verletzt wurden. Zurzeit der Explosion befanden sich 30 Bergleute in der Grube, die alle verschüttet wurden. Den sofort eingesetzten Rettungskolonnen gelang es jedoch, die meisten von ihnen lebend zu bergen. Die Ursache der Explosion ist unbekannt.

Manöverflugzeug stürzt in Zuschauermenge

Rom, 3. September. Am Schluß der großen Flugzeugparade vor dem König, an der 600 Flugzeuge teilnahmen, ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Beim Abflug der Geschwader stürzte das Militärflugzeug C. R. 20 ab. Der Flugzeugführer versuchte vergebens, den Apparat wieder auf das Flugfeld zu steuern. Der Apparat überschlug sich zweimal über der Zuschauermenge und riß eine Reihe von Personen zu Boden. Drei Personen waren sofort tot, drei Personen erlitten schwere und acht, darunter der Flieger, leichtere Verletzungen.

Zwei Wasserflugzeuge zusammengestoßen

Sechs Tote, zwölf Verletzte

Rio de Janeiro, 3. September. Ueber dem Marineflugplatz in der Nähe von Rio de Janeiro stießen zwei kürzlich von Italien gekaufte Wasserflugzeuge zusammen und stürzten ab. Es gab 6 Tote und 12 Verletzte. Der Ankauf erfolgte nach dem Südamerikaflug des Balbo-Geschwaders.

Aufruhr der politischen Gefangenen in Barcelona

Madrid, 2. September. Die in Barcelona in den Hungerstreik getretenen politischen Gefangenen versuchten beim Besuch des Gefängnisses durch den Zivilgouverneur einen allgemeinen Aufruhr herbeizuführen. Die Gefangenen legten in zahlreichen Gängen und Zellen des Gefängnisses Brand an, den die Feuerwehr nur mit Mühe löschen konnte. Die Ordnung konnte erst wieder hergestellt werden, als Polizei eingriff.

Sämtliche erreichbaren Generäle verhaftet

Sensationelle Verhaftungen in Spanien

Madrid, 2. September. Auf Antrag der parlamentarischen Verantwortlichkeitkommission verhaftete die Polizei sämtliche erreichbaren Generäle, die Mitglieder des ersten Direktoriums Primo de Riveras waren, sowie den letzten Oberkommissar in Marokko, Jordana. Insgesamt wurden ins Militärgefängnis acht Generäle eingeliefert. Weitere sensationelle Verhaftungen stehen bevor.

In Saragossa, wo der Generalstreik von den Syndikalisten unbeschränkt weitergeführt wird, wurde der Versuch gemacht, Barrikaden zu errichten und die Waffenläden zu stürmen. Die Regierung will mit aller Energie gegen die Syndikalisten vorgehen.

In Valencia zertrümmerten streikende Kellner die Einrichtungen zahlreicher Kaffeehäuser. — Aus Barcelona wird gemeldet, daß Gefangene in den Hungerstreik getreten sind.

Preußische Notverordnung „erst" in einigen Tagen

Der Amtliche Preußische Pressedienst gibt noch einige Einzelheiten über die Beratung des preußischen Kabinetts bekannt. Nachdem in der Dienstag-Sitzung die Sparmöglichkeiten im Rahmen der staatlichen Besoldungsordnung erörtert worden waren, sind in der Mittwoch-Sitzung die Sparmaßnahmen auf dem Gebiete der Fürsorgeerziehung, der Rechtspflege sowie bei den Gemeinden und Gemeindeverbänden durchberaten worden. Die zu erlassen„ Notverordnung bedarf noch der abschließenden redaktionellen Fassung, sodaß erst in einigen Tagen mit der Veröffentlichung zu rechnen sein wird.

Kommunisten mißhandeln einen Geistlichen

Als sich in Erden an der Mosel der Dekan am Montag zur Kirche begab, versuchten ihn auswärtige Kommunisten an der Ausübung seines Amtes zu hindern. Mit „Heil Moskau"-Rufen drangen sie in die Kirche ein und gingen tätlich gegen den Priester vor. Später drangen sie in die Schule ein, aus der sie hinausgeworfen wurden. Die Bewohner sorgten schließlich für die wohlverdiente gehörige Abreibung dieser „Kulturträger eines freien Sowjet-Deutschlands".

Behinderte Volksentscheidpropaganda auf Borkum

Kleine Anfrage der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei.

Im Preußischen Landtag ist folgende Kleine Anfrage der N.S.D.A.P. eingegangen:

Die Ortsgruppe Borkum der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei beantragte bei der zuständigen Polizeibehörde in Borkum unter dem 16. Juli 1931 die Genehmigung zu drei Versammlungen für den Volksentscheid. Der preußisch-landrätliche Hilfsbeamte, Regierungsassessor Dr. Ehrlicher, verbot zunächst aus eigener Machtvollkommenheit und unter Hinweis auf die Notverordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen die Versammlung vom 18. Juli 1931 unter der Begründung . . . . da die Nervosität angesichts der Geschehnisse der letzten Tage in der Bevölkerung allgemein Platz gegriffen hat, durch öffentl. Parteiversammlungen voraussichtlich noch wesentlich erhöht wird und damit eine ernste Gefährdung der öffentlichen Ruhe zu besorgen ist, zumal in Borkum als einem öffentlichen Badeort auf die erholungsbedürftigen Personen in besonderem Maße Rücksicht genommen werden muß." Von den beiden anderen für den 28. Juli und 8. August 1931 angekündigten Versammlungen wurde die Versammlung für den 28. Juli polizeilich genehmigt. Die Maßnahmen des Regierungsassessors Dr. Ehrlicher bedeuten eine Einschränkung der Rechte weitester Kreise der Borkumer Bevölkerung. Alle bisher in Borkum abgehaltenen Versammlungen sind ruhig verlaufen und haben in keiner Weise zur Gefährdung der öffentlichen Ruhe beigetragen. Da die Durchführung des Volksentscheides eine gesetzliche Maßnahme ist, hätte die Ortspolizeibehörde in loyaler Weise die dafür beabsichtigte Propaganda nicht nur zulassen dürfen, sondern zulassen müssen. Die ungerechtfertigte Behinderung der Propaganda für den Volksentscheid stellt eine einseitige Benachteiligung der Staatsbürger dar.

Ich frage daher das Staatsministerium: Ist es bereit,

1) gegen die Einschränkung der Rechte der Bevölkerung in Borkum durch den Regierungsassessor Dr. Ehrlicher einzuschreiten;

2) den landrätlichen Hilfsbeamten, Regierungsassessor Dr. Ehrlicher, über die Rechte und Pflichten der Staatsbürger und die mit den Gesetzen im Einklange stehenden Maßnahmen der Regierung entsprechend zu belehren, und

3) den landrätlichen Hilfsbeamten in Borkum mit Rücksicht auf die allgemeinen Sparmaßnahmen sofort abzubauen, um dadurch den auf Borkum durch diese Amtsstelle erzeugten Unruheherd zu beseitigen?

Vertreter der westlichen Landgemeinden beim Reichskanzler.

Reichskanzler Dr. Brüning empfing am Mittwoch zusammen mit dem Landtagsabgeordneten Hensen-Bad Godesberg., den Präsidenten des preußischen Landgemeindetages West, Bürgermeister Deutsch-Münstermaifeld und den geschäftsführenden Präsidenten Dr. Göb-Berlin. Die Besprechung, in der dem Reichskanzler ein Bild vom Sparwillen und den Forderungen der westlichen Landgemeinden gegeben wurde, ergab weitestgehende Uebereinstimmung in der Anerkennung der Notlage dieser Landgemeinden und der Notwendigkeit einer durchgreifenden Abhilfe.

S P D - Domäne Hemelingen

Wer Gutes tut, dessen Lob soll man künden, singen.

Solches soll in den nun folgenden Zeilen auch einmal ganz unbefangen geschehen oder besser, es soll nachgeholt werden, denn bis jetzt hat die Volkszeitung ihre Genossen immer selbst und ganz allein beweihräuchern müssen, dieses muß nun aber unbedingt anders werden, sie haben ja ihren, für uns doch so segensreichen Einzug bereits schon vor 13 Jahren gehalten.

Besser als Worte überzeugen Taten und diese wollen wir einmal reden lassen! Dank der überragenden Führereigenschaften der Hemelinger S.P.D.-Gemeindefraktion leben wir, nach ihrem eigenen Ausspruch, in den denkbar günstigsten Finanzverhältnissen. Anderen Orten gegenüber, welche bereits unter Aufsicht stehen, haben sie ja auch recht, so weit ist es wohl noch nicht ganz wie bei vielen anderen Gemeinden. Um nun aber nicht ungerecht zu sein, soll nicht vergessen werden, das bis auf wenige Ausnahmen die Hemelinger bürgerliche Fraktion, lies „Interessenverein", die SPD. aus angeborener „Höflichkeit" tatkräftigst unterstützt hat.

Zwei Hauptstützen der Hemelinger S.P.D. haben sich in echt sozialdemokratischer Bescheidenheit einen Klinkerbau aufführen lassen, wie er einfacher und proletarischer nicht sein kann. Man könnte in Versuchung kommen, einen Vergleich zu ziehen zwischen diesem Proletarierhaus und den fürstlichen Baracken, in denen das von ihnen regierte Volk seine Wohnstätte hat. — Einem Volksvertreter wurde durch böse Neider lange vorgeworfen, er sei Doppelverdiener. Nun ist ihm dieses so zu Herzen gegangen, daß er sich von — **einem** — Verdienst zurückgezogen hat und nur noch **eine** Stellung inne hat, ein Lob diesem echten Sozialdemokraten! Wir können uns glücklich schätzen, daß uns wenigstens seine wichtige Stimme im G.Rat erhalten bleibt.

Ja, sie haben schweres Regieren, unsere Hemelinger S.P.Disten. Sind doch einige aus dem Volke so undankbar, einem Herrn, welcher den verkörperten Sozialismus vorstellt, vorzuwerfen, er habe in einem Hemelinger Betriebe, in welchem er Betriebsrat ist, unsozial gehandelt und zwar eine Sache der Betriebsleitung gemeldet, die eine reine Verbandsangelegenheit gewesen sein soll, wodurch Kollegen ihre Stellung verloren. Wie gesagt, auch über ihn freuen wir uns sehr, möge er uns noch lange erhalten bleiben!

Bei unserem Lobgesang sollen aber die auch nicht vergessen werden, welche täglich den wahren Sozialismus in die Tat umsetzen müssen, sei es nun als Angestellter der Gemeinde oder als Volkserzieher.

In der Abtlg. „Wohlfahrt" hat der Abteilungsvorsteher einen äußerst fähigen Genossen als Beistand. Dieser Helfer zum wahren Sozialismus und Erstreber der Weltrepublik soll so nett gewesen sein, Dtsch.-Oesterreichern, die durch die unglückliche Grenzziehung nun plötzlich zur Tschechei gehör en, als Ausländer zu bezeichnen. Jeder hat seine Methode, vielleicht ist dieses ein Weg zur Weltverbrüderung. Wie man hört, sollen die bedauernswerten Wohlfahrtserwerbslosen täglich Lobeshymnen singen über das soziale Verständnis dieses Herrn, man sagt sogar, daß ihm der Dank für seine Mühe manchmal recht stürmisch dargebracht würde!

Alle Hemelinger, die mit aufmerksamem Auge das schwere und verantwortungsbewußte Arbeiten der Hemelinger S.P.D.-Fraktion und ihrer getreuen Helfer im Laufe der Jahre beobachtet haben, werden sich auch bestimmt noch eines Falles erinnern, wo die gesamten Patent-Republikaner sich im G.Rat beschwerten, daß ein Hemelinger Lehrer irgend welche Aussprüche getan haben sollte, die diesen Herren vom Parteistandpunkt aus nicht lieblich in den Ohren klangen. Uebrigens ist in dieser Sache nichts bewiesen worden und hatte man sich leider vergebens erbost! Jetzt einmal ein Gegenstück! Der allgemeinen und selbstverständlichen Ansicht ist doch wohl ein jeder, daß die Fortbildungsschule zur Weiterbildung da ist. In Hemelingen sollen einige Genossen Lehrer anderer Meinung sein. Diese Herren sollen sehr oft politischen Unterricht geben, vielleicht ist dieses für sie auch einfacher und erfordert wenig Vorbereitung bei der ungeheuren Arbeitsüberlastung.

Einer dieser Herren soll sich im Laufe des Unterrichts dahin geäußert haben, daß er Kriegsbeschädigten-Rente als Luxus betrachte. Auch sollen seiner Meinung nach Einkäufe in Warenhäusern auf Grund ihrer großen Auswahl beim Kauf etwas Ideales sein. Wir wollen nun nicht darüber streiten, welcher Stand für diesen Herren wohl die meisten Steuern aufbringt. Eigentlich sollte dieser Volksbildner soweit schon selbst denken können! — — Der andere, ein Genosse Lehrer soll sehr viel marxistischen Unterricht geben. Dieser hohe Herr, der allem Anschein nach ein Anhänger des berühmten Dr. Kurt Loewenstein ist, somit wohl auch jeden Zwang bei der Erziehung des ihm anvertrauten Kindes ablehnt, soll nun bei seinen marxistischen Vorträgen so in Feuer geraten, daß wenn seine Meinung Widerspruch erregt, er plötzlich wieder in die alte Methode des Prügelns verfallen soll und dieses bei 14—18jährigen Schülern. Ein eifriger Anhänger

des Dr. Loewenstein würde vielleicht behaupten, mit derartigen Methoden wird nur die eigene Unfähigkeit verdeckt! Wir wollen uns dieses nicht zu eigen machen, denn wir wollen ja nicht in Sachen hinein reden, die nur für Fachleute da sind, wir dürfen nur niemanden vergessen bei unserer Lobpreisung des paradiesisch regierten Hemelingen. Ob die S.P.D. in gerechter Empörung dieses Mal auch wohl eine große Anfrage an unseren Herrn Bürgermeister steigen läßt?

Bei einer Wanderung durch unseren, dank der Bremer Straßenreinigung so sauberen Ort, gelangen wir zu der neu renovierten Schule, wir wollen über sie weiter keine Worte verlieren, die Gemüter sind durch ihren Umbau schon genügend in Wallung gewesen. Aber zu einem Vergleich reizt ihre Betrachtung und zwar mit dem Hemelinger Krankenhaus. Dieses Haus wird dank seines tüchtigen Leiters und seiner treuen Helfer sehr gern bei Erkrankungen in Anspruch genommen. Auf Grund dessen soll es vorkommen, daß der Arzt infolge Ueberfüllung ziemlich Genesene auf eigenen Wunsch entlassen muß, um Platz zu haben für neue Patienten. Ob solches als Idealzustand bezeichnet werden kann, wollen wir berufenerem Munde überlassen. Wir stellen nur kritische Betrachtungen an. Möchten daher auch keinem aus der roten Hemelinger S.P.D.-Fraktion zu nahe treten, denn wir wissen alle an Hand ihrer verantwortungsbewußten Arbeiten und

Das rote Lügenpack im Haus der „Flammenwerfer" treibt es aus

Leistungen, wie sauer sie sich ihre Arbeit werden lassen.

Damit nun aber auch auf keinen Fall diese tüchtige, das Vertrauen des ganzen Hemelinger Volkes habende Linksmehrheit sich in selbstverständlicher Freude über diese Hymne auf sie, sich hinter dem Hemelinger Bürgermeister verstecken kann, wollen wir auch hierin unsere Ansicht zum Besten geben. Unser Hemelinger Bürgermeister wird wohl bei allen Hemelingern für seine schwere Arbeit vollstes Verständnis finden. Er muß sich unserem Dafürhalten nach bei seinen Entscheidungen ja nach dem Willen der parlamentarischen roten Mehrheit richten und steht somit weit über diesen unseren Ansichten! Kann somit auch auf keinen Fall in diese Erörterungen einbezogen werden.

Hemelinger, laßt euch durch kleinliche Gehässigkeiten, wie sie von Zeit zu Zeit in der Bremer Volkszeitung losgelassen werden, nicht ängstigen. Die Stunde für diese Herren Volksvertreter ist bald gekommen, wenn sie sich mit ihrer Schutzgarde auch noch so oft bemerkbar machen! Denn wenn sie so weiter wachsen, wie wir ihren Zahlen**schwund** hier in Hemelingen beobachten können, dann nützen ihnen auch alle ihre großen Phrasen nichts, auch der Hemelinger Arbeiter merkt, was er für einen Fehler beging, als er diesen Herren seine Stimme gab.

Darum Hemelinger Arbeiter und Hemelinger Bürger Augen auf! Erkennet unsere sogenannten Volksvertreter an ihren Taten!

Kämpft mit uns für ein freies, nationales und soziales Deutschland!

Cem.

Die Börse wieder auf

Der erste Sorgentag

Berlin, 3. September. Die heutige Wiedereröffnung der Börse vollzog sich in großer Ruhe, zumal jeglicher Vorbörsenverkehr verboten war und keine Kurse aufgerufen werden durften. Schon vor Beginn der Notierung hörte man, daß schon recht erhebliches Angebot namentlich in Aktien vorliegen sollte. Die Festsetzung der einzelnen Kurse nahm viel Zeit in Anspruch. Hier bedurfte es z. B. eines Zeitraumes von 25 Minuten, bis der Kurs von J. G. Farben, wovon Angebot von mehreren Millionen vorgelegen haben soll, zustande kam. Dieser Kurs war mit 93 rund 25 v. H. unter dem Kurs vom 11. Juli. Aehnlich waren die Kursabschläge auch bei den anderen Industriepapieren. Die einzelnen Papiere wurden mit 10 v. H. mit Angeboten angenommen. Etwas günstiger lagen die Verhältnisse bei Bankwerten, doch mußten auch diese sich Abschläge von 25 v. H. und mehr gefallen lassen. Am Rentenmarkt herrschte außerordentlich starker Andrang. Soweit bereits Kurse festgesetzt sind, laufen bei 8 Proz. Pfandbriefen auf zirka 82, bei 8prozentigen Obligationen entsprechend niedriger.

Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, verlief die Börse in den anderen Großstädten ähnlich wie in Berlin. An der Frankfurter Börse betrugen die Kursrückgänge durchschnittlich 10 bis 25 v. H. bei den Aktien, für festverzinsliche Werte 10 bis 15 v. H. Das Pfandbriefgeschäft verlief wider Erwarten ziemlich glatt. Ueberall mußten mehrere Kurse gestrichen werden. Abweichend von der Berliner Börse verlief die Börse gespannter. Hier war nach den bisherigen Feststellungen von einem größeren Verkaufsandrang nichts zu bemerken.

Ergebenheitsadresse an Mussolini

Rom, 3. Sept. Das Presseamt der Faschistischen Partei gibt folgende Ergebenheitsadresse des faschistischen Parteidirektoriums an Mussolini bekannt: „Das Direktorium der Faschistischen Partei, das sich zu einer außerordentlichen Sitzung im Palazzo de Littor versammelt hat, nimmt mit innigster Genugtuung von dem Einvernehmen zwischen dem Heiligen Stuhl und dem italienischen Staat hinsichtlich der katholischen Aktion Kenntnis und bringt dem Ducen seine Ergebenheit dar mit dem Versprechen, den Pakt mit vollkommener Loyalität im Geiste der Faschisten und der Gläubigen auszuführen".

Naturalversorgung für Erwerbslose

Am Donnerstag nachmittag haben im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft die ersten vorbereitenden Besprechungen über die Naturalversorgung für Erwerbslose stattgefunden. Wie die „TU." erfährt, waren an der Besprechung außer den anderen Ressorts des Reiches und Preußens auch die kommunalen Spitzenverbände beteiligt. Es handelte sich um die erste grundlegende Klärung der ernährungspolitischen Seite der Erwerbslosenhilfe. Am Freitag vormittag werden die Besprechungen im Reichsarbeitsministerium fortgesetzt.

Es geht lustig weiter

Paris, 3. September. Der Generalstreik in Barcelona dehnt sich auf etwa 300 000 Arbeiter aus. Straßenbahn, Autobusse und Untergrundbahnen verkehren nicht. Sämtliche Fabriken liegen still und die meisten Geschäfte haben aus Furcht vor Plünderungen geschlossen. Bei Zusammenstößen zwischen Streikenden und Polizei wurde eine Person getötet und vier schwer verletzt. Die Behörden haben Lastwagen gemietet, um die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln aufrecht zu erhalten. In einem Dorf bei Barcelona versuchten die Streikenden die Kirche in Brand zu stecken. Sie wurden hieran durch die Bürgergarde gehindert.

Frankreich verhindert amerikanische Auszahlungen

Newyork, 3. September. Wie aus Washington gemeldet wird, sind nunmehr 9 Millionen Dollar für beschlagnahmtes deutsches Eigentum auszahlungsbereit. Unterstaatssekretär Castle erklärte jedoch, daß der französische Widerstand, der trotz der Verhandlungen des amerikanischen Botschafters Edge in Paris bisher nicht gebrochen werden konnte, die Auszahlung der Summen unmöglich macht. Im übrigen sollen weitere 9 Millionen Dollar ebenfalls bald auszahlungsbereit sein.

Uniformverbot in Lübeck

Hamburg, 3. September. Die lübeckische Polizeibehörde hat, nachdem in den letzten Tagen wiederholt heftige Zusammenstöße erfolgten, den Mitgliedern der NSDAP. das öffentliche Tragen von Parteiuniformen verboten. Zuwiderhandlungen sollen mit Gefängnisstrafe nicht unter einem Monat bestraft werden.

*

Die Vorgänge bei der Ortskrankenkasse Varel
Eine Erklärung des Vorstandes.

Zu den von uns mitgeteilten Vorgängen bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse für die Stadt Varel gibt der Vorstand der Kasse folgende Erklärung:

„Die in der Versammlung verschiedener Korporationen seitens des früheren 2. Vorsitzenden der Kasse gemachten Aeußerungen entsprechen nicht den Tatsachen. Die Geschäftsbücher sind von zwei Landesprüfern, die dem Reichsversicherungsamt unterstehen — und nicht dem Landesverband Norden — auf das Gründlichste geprüft. Vorstand und Ausschuß — Arbeitgeber und Arbeitnehmer — haben daraufhin die bekannten Beschlüsse einstimmig gefaßt, wobei die Angelegenheit ein für allemal erledigt ist. Der Vorstand bedauert aufs Tiefste, daß der frühere 2. Vorsitzende Herr Speith Angaben machte, die jeglicher Richtigkeit entbehren."

Herausgeber Kurt Thiele, M. d. R. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hanskarl von Scharf; für den Anzeigenteil C. A. Güldner; sämtlich in Bremen. — Verlag: Bremer Nationalsozialistische Zeitung. — Druck: Kempe & Co. Druckereigesellschaft m. b. H. Bremen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Auch ist sie zur Rücksendung nicht verpflichtet. — Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Familien-Anzeigen

Geborene:

Wilhelm Beckmann und Frau (Mädchen)

Verlobte:

Anneliese Otte und Paul Schmidt — Emmy Stözen und Erich Haijenga —

Vermählte:

Dr. Herbert Hofinga und Frau Anni, geb. Großmann — Eberhard Schade und Frau Gretel, geb. Weber — Hinr. Bischoff und Frau Margarethe, geb. Schüßler.

Verstorbene:

Hermann Ommen im 77. L. — Wilhelmine Meyer im 66. L. — Lisette Schütte geb. Dürre im 62. L. — Wolter Schnau im 75. L. — Charlotte Noor geb. Backes im 75. L. — Anna Meyer im 76. L. — Friederike Wissel geb. Rodewald im 64. L.

STADTTHEATER

Heute
Freitag 19.30 Uhr, 7. Abonnem.-Vorstellung
Ende ungefähr 22.45 Uhr
In der neuen Inszenierung
Figaros Hochzeit
Komische Oper von W. A. Mozart

Sonnabend 19.30 Uhr, 8. Abonn.-Vorstellg.
Ende ungefähr 23 Uhr
Die Fledermaus
In der Neubearbeitung von Prof. Reinhardt

Sonntag 19,30 Uhr, 9. Abonn.-Vorstellung
Ende ungefähr 22.45 Uhr
Der Rosenkavalier
von Hugo v. Hofmannsthal und Richard Strauß

Blumenbinderei
Friedrich Görres
Landwehrstr. 141 Roland 1963

Schauspielhaus

Heute, 8 Uhr — Ende 10.30 Uhr:
2. Kammerspiel
1. große Uraufführung
Die Entscheidung der Lissa Hart
Schauspiel v. Hermann Sudermann
In den Hauptrollen:
Leni Sponholz, Elisa Tuerschmann, Siegfried Nürnberger, Fritz Saalfeld, Klaus W. Krause, Ernst Glasemann, Robert Lossen, William Western
Mit stärkster Spannung erwarten die deutschen Theater die Uraufführung des überaus packenden Werkes in Bremen.

Sonnabend:
Die Entscheidung der Lissa Hart

Sonntag:
Die Entscheidung der Lissa Hart

Abonniert im Schauspielhause
Jetzt ist der richtige Augenblick
Glänzende Plätze zu billigen Preisen

Jetzt Anmeldung für **Frischens**
Schreib- Sprach- u. Handelskurse
Bredenstr. 14 ab Martinistrasse

SA. SAR. SS.
Uniformen
nur
Pelzerstr. 12/13
Auslieferungsstelle der Zeugmeisterei Nord

METROPOL * PALAST
5.30 u. 8.30 Uhr 8.15 Uhr
Bühnen-Gastspiel
des weltberühmten
Ural-Kosaken-Chors
Leitung: Dirigent Andreij Scholuch
im Filmteil: Emil Jannings
in
Der Patriot
(Der wahnsinnige Zar)

KAISER
8.15 Uhr
Die gr. Erfolgs-Tonfilm-Operette
Die Drei von der Tankstelle
Hauptrollen:
Lilian Harvey, Willy Fritsch

APOLLO 8.15 **HANSA**
Das große Tonfilm-Lustspiel
Ich heirate meinen Mann
mit Tr. Berliner, Igo Sym, Szöke Szakall

Der Herrenfriseur
Marktstraße 20 u. Petristr.
H. Kobbenbrink
Arbeitslose Pg. geg. Ausw. halbe Preise

Kleinschreibmaschine
gebrauchte, billig zu kaufen gesucht
Angebote unter L 171 a. d. Exp. d. Bl.

Verschiedenes

Autoruf
Roland 1469
6 Sitzer m. u. ohn. Fahr.
Carl Ed. Meyer

Offenbacher Koffer und Lederwaren
Rudolf Tams
Ostertorstw. 90-90a

Gestickte
Tischdecken
Bewie, Pelzerstr. 4

Internationaler
Meisterringer - Wettstreit
im **Grinzing-Garten** oder **Alkazar**
9,15 Uhr (Tivoli) 9,15 Uhr
Die heutigen Kämpfe:
Antonio Jirsa, Buenos-Aires gegen Heinrich Meyer hans-Dortmund — Hermann Schultz-Hamburg gegen Peter Debie-Köln — Hans Kawan-Wien gegen Rudolf Grüneisen-Schweiz
Entscheidungskampf:
Pawel Kisch-Polen gegen Hans Schwarz jr., München
Beginn der Kämpfe 9.15 Uhr

Sonntag, 6. September
Fahnen-Weihe
der Stürme 3/75 und R I/75
im Parkhaus
Mitwirkende: Gau-SA-Kapelle, Oldenburg
Standarten-Kapelle 75
Spielmannszug d. Standarte 75
Anfang 16 Uhr Eintritt 0.50 RM.
Vorverkauf Pelzerstrasse 12/13

Aus Bremen Stadt und Staat

Eine amtliche Mitteilung

Der Prüfungsausschuß für die Staatshauptkasse teilt uns mit: Die bremische und außerbremische Presse hat sich in letzter Zeit wiederholt mit den finanziellen Verhältnissen des bremischen Staates, insbesondere mit den Stützungsmaßnahmen für die Nordwolle, den Geschäften der Hansabank und einer Transaktion des Staates über 10 Millionen holländische Gulden beschäftigt. Der vom Senat eingesetzte Ausschuß zur Prüfung der Verhältnisse der Staatshauptkasse legt Wert darauf, festzustellen, daß der Ausschuß diesen Veröffentlichungen fernsteht und auch die in der Presse genannten Zahlen nicht von ihm stammen. Der Ausschuß sucht seine umfangreiche Arbeit mit der größten Beschleunigung zu Ende zu bringen und wird nach Abschluß der Beratungen einen ausführlichen Bericht erstatten. Vorher können von dem Prüfungsausschuß Mitteilungen nicht gemacht werden.

Der neue Befehlshaber im Wehrkreis 2.

Generalleutnant von Bock, bisher Kommandeur der 1. Kavallerie-Division, ist mit dem 1. Oktober 1931 zum Kommandeur der 2. Division und Befehlshaber im Wehrkreis 2 ernannt worden. Mit dem 30. September scheidet aus Generalleutnant Schniewindt, Kommandeur der 2. Division und Befehlshaber im Wehrkreis 2.

*

Sozialismus der Tat. Vor einigen Tagen ereignete sich abends gegen 7 Uhr in der Lützowerstraße ein schwerer Unfall. Durch einen unglücklichen Sturz verletzte sich ein Mann recht erheblich, so daß er mit einer tiefen Schläfenwunde und einer Verletzung an Nase und Augen besinnungslos liegen blieb. Eine Parteigenossin, Mitglied des Frauenordens, die zufällig des Weges kam, nahm sich des Verunglückten an und leistete ihm die erste Hilfe. — Nachmachen!

Polizeibericht. Bei einem Klempner, der wegen Trunkenheit in Schutzhaft genommen werden mußte, wurden verschiedene Werkzeugteile gefunden, deren Besitz verdächtig erschien. Die sofort angestellten Nachforschungen ergaben auch, daß die Sachen von dem Inhaftierten auf seiner Arbeitsstelle entwendet worden waren. — Bei einem Wirtshausstreit, der in Tätlichkeiten ausartete, erlitt ein Kaufmann eine nicht unerhebliche Verletzung. Er wurde derartig mißhandelt, daß er einem Krankenhause zugeführt werden mußte.

Unfälle. Auf der Woltmershauserstraße zog sich ein Radfahrer beim Sturz mit seinem Fahrrade Verletzungen im Gesicht zu. Der Verletzte soll angetrunken gewesen sein. — Von einem Straßenbahnzuge der Linie 2 wurde auf der Hansastraße ein haltendes Gespann angefahren. Das Pferd des Gespanns wurde derartig verletzt, daß es auf der Stelle notgeschlachtet werden mußte. — Im Betriebe einer Brauerei fiel ein Arbeiter aus einer Bodenluke auf den Hof und zog sich anscheinend innere Verletzungen zu. Der Verletzte wurde zunächst der Unfallstation zugeführt. — Dem Diakonissenhause wurde ein Fuhrmann mit einer erheblichen Kopfverletzung zugeführt. Ihm war auf einem Hofe an der Baumstraße ein Stück eines Wagenschwengels an den Kopf geflogen, der beim Anziehen der Pferde gebrochen war.

Diebstähle. In der Nacht zum 2. September wurde ein Vereinshaus auf einem Sportplatz in der Neustadt von Einbrechern heimgesucht. Entwendet sind etwa 80 Stangen Schokolade. Den Tätern ist die Tat dadurch erleichtert worden, daß die Türen zum Sportplatz nicht abgeschlossen gewesen sind. — In der Nacht zum 3. September sind von einer Weide in Kirchweyhe eine 15 Jahre alte braune Stute, Größe 1,60 bis 1,65 Meter, mit einigen weißen Haaren an der Stirn, und im linken Hinterschenkel eingebrannten Pferdekopf, sowie eine 7jährige Schimmelstute, Größe 1,60 bis 1,65 Meter, mit einer unsichtbaren Narbe an einem Hinterbein, die beim Abstreichen jedoch fühlbar ist, entwendet. — Als gestohlen wurden neun Fahrräder gemeldet.

Bekannter Polarforscher auf der „Europa". Lincoln Ellsworthm, der durch seine mit Amundsen zusammen unternommenen Forschungsflüge in die Arktis bekannte Polarforscher und Führer der amerikanischen Luftflotte, begibt sich an Bord der „Europa" des Norddeutschen Lloyd nach längerem Aufenthalt in Europa nach USA. zurück.

Nachrichten für Seefahrer. Die Wasserstraßendirektion Bremen teilt mit: Auf der Unterweser sind die Ubr.-Kennungen der nachstehenden Leuchtbaken den Grundsätzen entsprechend umgeändert worden, und zwar Bekumerfiel—Leuchtbake, Hunte—Leuchtbake, Farge—Leuchtbake. Nordseestation drahtet: Seezeichen und Lotsenamt der Jade meldet: Innenjade. Blaue Balje, Tonnenverlegung. Wegen Veränderung im Fahrwasser sind nachstehende Fahrwassertonnen der Blauen Balje verlegt worden: Ansteuerungstonne, Stumpfe Tonne B-A, Schwarze spitze Tonne B. 1. Die geringste Wassertiefe auf der Barre im betonnten Fahrwasser bei Niedrigwasser beträgt z. Zt. 1.5 m. Mit dauernden Veränderungen der Wassertiefe muß gerechnet werden.

Neuer Geschäftsführer für das Handwerk in Blumenthal

Zu der Meldung, das Blumenthaler Handwerk habe den Volkswirt Dr. Jäger zum Geschäftsführer ernannt, wird ergänzend mitgeteilt, daß Dr. Jäger bisher lediglich für den Posten eines Beraters der Ortsgruppen des Handwerks Blumenthal, Aumund und Farge vorgeschlagen, nicht aber zum Geschäftsführer des Kreishandwerkerbundes gewählt ist.

Oldenburger Ferkel- und Schweinemarkt vom 3. Sept.

Amtlicher Marktbericht: Auftrieb insgesamt 1576 Tiere, nämlich 1378 Ferkel und 198 Läuferschweine. Es kosteten Ferkel bis 6 Wochen alt 5—6, 6 bis 8 Wochen alt 6—9, 8 bis 10 Wochen alt 9—12, Läuferschweine 3 bis 4 Monate alt 15—20, 4 bis 6 Monate alt 20—28 Mark. Marktverlauf: sehr schlecht, Ueberstand. Nächster Ferkel- und Schweinemarkt am 10. September.

Arbeiterfrage und Konsumvereine

Zahlungseinstellungen des Konsum- und Wirtschaftsvereins

Der Korruptionsskandal um die Beamtenbank zieht zwangsläufig seine weiteren Kreise. Der Bremer Konsum- und Wirtschaftsverein hat am Donnerstag das Vergleichsverfahren beantragen müssen. Der Vergleichsvorschlag geht im einzelnen dahin, daß die Forderung der Beamtenbank so behandelt wird, wie es bei den bisherigen Sanierungsverhandlungen in Aussicht genommen war. Demgemäß sollen die Forderungen bis zu 100 M. voll bezahlt werden, auch die Spardarlehnsgläubiger für ihre Forderungen, wenn auch in Raten, volle Befriedigung, die übrigen Gläubiger aber 75 Prozent auf ihre Forderungen erhalten, davon 40 Prozent bar in Raten und 35 Prozent in nach scharfer Zusammenlegung des alten Aktienkapitals neu zu bildenden Aktien. Den Gläubigern soll der Status und der Vergleichsvorschlag bereits in den nächsten Tagen zugestellt werden.

*

Der größte deutsche Staatsmann der Vergangenheit, Fürst Bismarck, sagte einmal:

„Jeder Deutsche, der seinen Bedarf an gefertigter Ware in billigen Massenunternehmungen deckt, versündigt sich nicht nur an seiner eigenen Existenz, sondern auch am ganzen Vaterland, indem er Unternehmungen unterstützt, die infolge ihrer Schleuderpreise natürlich gezwungen sind, ihren Arbeitern Löhne zu zahlen, von denen kein deutscher Magen satt zu werden vermag, aber selbst aus friedlichsten Naturen gedankenlose Sozialdemokraten macht."

Aus diesen Worten geht klar hervor, daß gerade der Arbeiter der Warenhaus- und Konsumvereinsfrage nicht uninteressiert gegenüberstehen darf, denn die Auswirkungen treffen nicht zuletzt ihn selbst.

Zunächst muß festgestellt werden, daß gerade das Warenhaus, in welches die breite Masse der Bevölkerung sein Geld trägt, weil es glaubt, dort billig und gut zu kaufen, ein Tummelplatz verwegenster Spekulationen in Hausse und Baisse ist. Etwa 60 Konzerne haben in Deutschland weit über Dreiviertel des gesamten Warenhausumsatzes. Die Verdienste des Finanzkapitals, welches hinter diesen Konzernen steht, sind enorm. Ein Reinverdienst am Umsatz von selbst nur 3 Proz. bringt schon ungeheure Summen ein. So hatte z. B. Leonhard Tietz im Jahre 26 einen Umsatz von 115 Millionen.

Voraussetzung für den Bestand der Warenhäuser und des neuerdings uns von Amerika bescherten Einheitspreissystems ist das Vorhandensein einer minderbemittelten Bevölkerung, die auf Ankauf von Waren, die scheinbar billig sind, angewiesen ist. Ehemals machten die Handwerker und soliden Geschäftsleute ihre Geschäfte auf Grund guter Qualität und guter Ausarbeitung, während heute im allgemeinen der Preis, Reklame, Aufmachung oder Ausstattung ausschlaggebend ist. Ja man rechnet direkt mit dem Mangel an Warenkenntnis des Käufers, statt ihm mit fachmännischem Rat zur Seite zu stehen. Das amerikanische Ramschsystem hat sich nachgerade als ein Krebsschaden an der verarmten Volkswirtschaft gezeigt. Die mit Hochdruck betriebene Verbreitung billiger Massenerzeugnisse bedeutet eine schwere Bedrohung des Handels, Handwerks und der Arbeiterschaft.

Die deutsche Industrie war von jeher bemüht, nur ganz erstklassige Waren auf den Markt zu bringen. Um den Käufer von Qualitätswaren mit nur völlig einwandfreien Waren zu bedienen, wurden die Erzeugnisse mit selbst für den Laien unsichtbaren Form-, Farb- und sonstigen Fehlern aussortiert. Es entstand eine Klassifizierung der Waren in 1., 2. und 3. Sorte. Während nun der solide Geschäftsmann lediglich die erste, höchstens aber die zweite Sorte führte, wird von den Geschäften, die mit Massenumsatz rechnen, die dritte oder überhaupt unsortierte Waren bevorzugt. So wird der Anschein besonderer Billigkeit erweckt. Als Handelsvertreter mehrerer größerer Textilfabriken besuchte ich auch viele Warenhäuser und lernte so die Praktiken dieser Häuser zur Genüge kennen. So passierte es mir einmal, daß ich auf Anregung eines Fabrikanten, der seine Stammarbeiterschaft in der flauen Zeit gerne weiterbeschäftigen wollte, versuchte, größere Aufträge herein zu bekommen, daß der Großabnehmer, trotz dem bereits erfolgten außerordentlichen Preisnachlaß derartig den Preis drückte, daß eine Rücksprache zwischen mir und dem Fabrikanten notwendig war. Da der Fabrikant sein Werk nicht gerne stillegen wollte, wurde im Einvernehmen mit dem Arbeiterrat der Lohn und der Preis derart gesenkt, daß er für die Firma keinerlei Verdienst mehr abwarf. Nun erfolgte eine riesige Bestellung, die das Werk voll und ganz in Anspruch nahm, ja es mußten sogar noch weitere Arbeiter eingestellt werden. Als dann aber in der kommenden Saison Aufträge hereingeholt werden sollten, zeigte es sich, daß durch diesen Großabnehmer der Markt mit der einschlägigen Ware zu einem Schleuderpreis derartig überschwemmt worden war, daß diese zu normalen Preisen überhaupt nicht mehr untergebracht werden konnte. Die Folge war, daß nicht nur die erwähnte Fabrik, sondern noch mehrere andere ihre Pforten schließen mußten. Also erst gekürzter Lohn und dann Erwerbslosigkeit, das waren in diesem Falle die Folgen des Warenhaussystems.

Dies ist absolut kein Einzelfall, denn ganz allgemein leidet der Arbeitnehmer unter dem System des Massenumsatzes zu Schleuderpreisen. In der Konfektionsbranche werden geradezu unglaublich niedrige Löhne gezahlt und da sich eine organisierte Arbeiterschaft nicht bereit findet für derartige Löhne zu arbeiten, wird die Arbeit bei Stücklohn in Heimarbeit gegeben. Für ein Kleid wird da z. B. ein Stücklohn von 22 bis 35 Pfg. gezahlt. Bei fleißiger, bis in die späte Nacht dauernde Arbeit ist es den Heimarbeiterinnen möglich, im Höchstfall 40-50 Kleider in der Woche herzustellen. Bei dem niedrigen Wochenerlös ist Unterernährung unausbleiblich, durch Ueberarbeitung und ständig gebücktes Sitzen und Treten an der Nähmaschine ziehen sich dazu die meisten Arbeiterinnen Unterleibskrankheiten zu. Schon beim großen „Wohltäter" und Millionär, dem „Arbeiterführer" und Juden Singer waren erbärmliche Löhne an der Tagesordnung, sodaß selbst hier die Arbeiterschaft nahe daran war, vom letzten wirtschaftlichen Kampfmittel, dem Streik Gebrauch zu machen. Dies wurde lediglich von der Gewerkschaftsbonzokratie verhindert.

Betrachtet man sich aber die Erzeugnisse dieses Systems, dann muß man feststellen, daß nicht nur der Arbeiter und Erzeuger um den Ertrag seiner Arbeit, sondern auch der Verbraucher mehr oder weniger betrogen wird, denn eine wirkliche Qualitätsware kostet im Warenhause infolge der höheren Unkosten genau so viel, wenn nicht mehr als im soliden Spezialgeschäft oder beim Handwerker. Während aber der Erlös und Verdienst bei letzteren restlos der deutschen Volkswirtschaft wieder zugeführt wird, geht ein nicht unbeträchtlicher Teil des Verdienstes der Warenhäuser durch das hinter ihnen stehende internationale Finanzkapital, zum Schaden der deutschen Wirtschaft, ins Ausland. Bei den Konsumvereinen liegen die Verhältnisse nur wenig anders, der riesenhaft angewachsene Verwaltungsapparat verschlingt Unsummen, die ebenfalls durch niedrig gehaltene Löhne auf der einen, auf der anderen Seite aber durch die, durch Massenherstellung herabgesetzte Qualität aufgebracht werden müssen. Das Schlimmste aber ist die Ausschaltung immer weiterer Kreise aus dem Wirtschaftsprozeß durch die gerade hier besonders intensiv betriebene Rationalisierung der Betriebe.

Darum, deutscher Arbeiter kämpfe um Deine Existenz, die hier systematisch untergraben wird, solltest Du noch im marxistischen Lager stehen, laß Dir die Vorgänge bei der Bremer Beamten-Bank, beim Bremer Konsum- und Wirtschaftsverein, beim Zentralverband deutscher Konsumvereine, der zum Schaden der Arbeitnehmer im Bäckergewerbe die Nachtarbeit verlangte, eine Lehre sein.

Und Du deutscher Mittelständler stütze Deine eigene Existenz richte bei Kauf, Verkauf und Herstellung Dein Hauptaugenmerk auf Qualität.

Kein wahrhaft national denkender Deutscher aber kauft in Zukunft im Warenhaus oder Konsumverein, sondern nur im soliden Spezialgeschäft oder beim Handwerker. Damit dient er sich selbst und der deutschen Wirtschaft. W.L.

Einmalige billige Sommernachtsfahrt nach Helgoland. Der Norddeutsche Lloyd veranstaltet auf vielseitigen Wunsch am 5./6. September nochmals eine billige Sommernachtsfahrt von Bremen-Stadt nach Helgoland und zurück. Hinfahrt mit D. „Vorwärts", Rückfahrt mit D. „Roland". Die Fahrt nimmt am Sonnabend, den 5. September, 20,30 Uhr ihren Ausgang vom Freihafen 1 in Bremen, Ankunft in Helgoland gegen 5 Uhr früh. Der Zauber dieser nächtlichen Seefahrt, der Anblick der vielen Leuchtfeuer auf See, der erwachenden Insel, wie der ganze Reiz des Bordlebens — während der ganzen Fahrt ist Musik an Bord — werden allen Teilnehmern diese Sommernachtsfahrt nach Helgoland unvergeßlich bleiben lassen. Die Rückfahrt von Helgoland wird am Sonntag, den 6. September, mit D. „Roland" um 17,30 Uhr angetreten, an Bremen Freihafen 2 um 24 Uhr. Fahrkarten im Vorverkauf und nähere Auskunft sind durch den Norddeutschen Lloyd Bremen, Nordseebäderdienst, seine sämtlichen Vertretungen sowie die Vertretungen der Hamburg-Amerika-Linie erhältlich.

Internationaler Meisterringer-Wettstreit im Tivoli. Der 19. Tag brachte recht guten Sport. Im ersten Kampf trafen sich Grünesien (Schweiz) mit Leskinowic (Riga). Der Kampf war technisch einwandfrei. Ergebnis: Unentschieden. — Omeltschenko (Ukraine) mußte sich nach kurzer Kampfzeit (7,45 Min.) eine weitere Niederlage holen. Der äußerst gewandte Jirsa wandte seinen Spezialgriff (Armschlüssel) an, dem wohl jeder unterliegen muß. — Einen hochinteressanten Kampf lieferten Schultz (Hamburg) und Schwarz jun. Oft glaubte man an das Unterliegen des einen oder anderen, aber durch die Gewandtheit der beiden kam es auch hier zu einem Unentschieden. — Im Entscheidungskampf Debie (Köln) gegen Equatore (Italien) zeigte Debie ganz gegen seine Gewohnheit einen recht fairen Kampf. Nur am Schluß schlug er einmal seinen Gegner ins Gesicht. Equatore, der früher auch ein sehr guter Boxer war, glich schnell aus. Debie, der bei Equatore einen Genickhebel angesetzt hatte, unterlag, indem Equatore als Parade Armzug aus dem Stand anwandte. Zeit 54,30 Min. -g-

RUNDFUNK-PROGRAMM

Freitag, 4. September 1931:

18.30 Zwiegespräch 18.55 Erziehungsfunk — 19.20 Abendbörse und Märkte — 19.25 Wetter — 19.35 Konzert im Dreivierteltakt — 21.00 Lustspiel — 22.15 Nachrichten — 22.35 Aktuelles — 22.45 Konzert im Georgs-Palast.

Sonnabend, 5. September

7.10 Morgenmusik — 11,00 Wein, Weib und Gesang — 11,15 Englischer Schulfunk — 12,10 Wetterdienst — 12,30 Mittagskonzert — 13,15 Wetterbericht — 13,20 Schallplatten 16.30 Lob der Musik — 17,30 Tanztee auf Schallplatten 18,15 Das bunte Programm — 19,55 Wetterdienst — 20.00 Wohltätigkeitskonzert — 22.00 Nachrichtendienst — 22.20 Aktueller Dienst — 22,30 Tanzfunk im Cafe Astoria 23,15 Tanzfunk in der Roten Mühle.

Jugend in Front!

Worte für uns!

Wir kämpfen dafür, daß die Gesetze der Demokratie verschwinden und daß an ihre Stelle tritt eine natürliche Auswahl der Besten. Der Zweck der Regierung der Besten ist, unserem Volk das Dasein zu erhalten, das ist in erster Linie wieder das Dasein unserer Jugend. Um das zu erreichen, müssen wir den Einfluß des Blutes und der Rasse wieder herstellen.

H.-J. Bremen Achtung!

Kameraden, Kampfgenossen!

Die Reichsleitung hat den Monat September zum Großkampf bestimmt. Der Monat September soll in ganz Deutschland im Zeichen des Vormarsches der H.J. stehen. Von der Millionenstadt Berlin bis zum kleinsten Heidedorf werden unsere Kampfrufe gellen. Tausende und Abertausende deutscher Jugendgenossen sollen in diesem Monat neu erfaßt werden, sollen in die Front des kommenden Deutschlands eingereiht werden.

Wir Bremer fechten hier einen schweren Kampf. Zäh und hart ist der Boden, den wir zu bearbeiten haben. Langsam nur zeigen sich die Früchte monatelanger Arbeit. Die öffentliche Werbung ist uns nicht in dem Maße möglich wie anderen O.G., einerseits durch das Umzugsverbot seitens der Behörden, andererseits weil wir keinen Pfennig für eine öffentliche Versammlung zur Verfügung haben. Das heißt also, daß wir ganz auf die Arbeit eines jeden einzelnen von euch angewiesen sind. Jeder von euch muß in diesem Monat seine letzte Kraft in den Dienst der H.J. stellen. Jeder nimmt sich einen Jugendgenossen aufs Korn, sei es im Betrieb, in der Schule oder auf dem Stempelamt. Gebt ihm unsere B.N.Z. mit der Jugendbeilage, nehmt ihm eure H.J.Z. oder ein Flugblatt mit. Und wenn er dann Interesse zeigt, bearbeitet ihn bis er zu einem Heimabend oder zu einer Fahrt mitkommt. Hat er erst einmal sein Mißtrauen überwunden, hat er erst einmal einen Einblick in unser Leben, in unser Wollen bekommen, dann steht er nach kurzer Zeit als Kampfgenosse neben uns.

Wenn jeder so seine Pflicht tut, wenn jeder auch nur einen Jugendgenossen in unsere Front eingereiht, dann sind wir einen guten Schritt vorwärts gekommen, können wir in Ehren gegen die anderen O.G. bestehen. Und unser zukünftiger Kampf ist leichter, stürmen wir doch dann mit doppelter Wucht, sitzt doch dann die verdoppelte Kraft in unserem Angriff.

Scheiding heißt der kommende Monat, im Scheiding rufen in ganz Deutschland die Angriffssignale die deutsche Arbeiterjugend zum verstärkten Kampf. Greifen auch wir das Signal auf. Sorgen wir mit dafür, daß auch für das heutige System bald ein Scheiding komme. Tragen auch wir im kommenden Monat unsere rote Sturmfahne ein Stück voran. Hornisten, die Hörner an die Lippen. Und das Signal heißt:

H.J. Bremen an die Front!

Nachtfahrt

Abends 10.30 Uhr am Marktplatz. Von allen Seiten kommen sie heran. Affen auf dem Buckel, Kartentasche über die Schulter gehängt. Sie tragen ein Braunhemd mit schwarzem Halstuch. Wer sind sie? Es sind die H. J.-Kameraden von der Schar 7, die dem Dunst der Asphaltwüste fliehend in der Natur ein wenig Erholung suchen.

Wir begrüßen uns mit kräftigem Heilgruß. Unter Lachen und Scherzen wird die Straßenbahn geentert. Eine Stunde Fahrt. Nun sind wir am äußersten Ende der Stadt. Aufstellung in Gruppenformation. Marsch! Schweigend marschieren wir hinaus in die Mondnacht. Nach einer Stunde teilen wir uns in zwei Gruppen, um ein Geländespiel zu machen. Die erste Gruppe biegt in einen Nebenweg ab, um später den von der zweiten Gruppe besetzten Wald zu durchbrechen. Wir von der zweiten Gruppe laufen auf der Landstraße weiter. In gedämpftem Tone unterhalten wir uns über das Weltenall, das wie ein wunderbares Panorama über unsere Häupter gebaut ist. Erhabene Stille ringsum.

Achtung! Endlich sind wir in dem Wald angelangt, den wir absperren sollen. Die Affen werden an einer sicheren Stelle verstaut, und dann wird die Postenkette durch den Wald gezogen. Nun heißt es: Warten. Eine halbe Stunde verrinnt, es werden zwei. Nichts ist zu hören. Wir müssen annehmen, daß die andere Gruppe den Weg verfehlt hat. Wir rufen einige Male. Plötzlich ertönt in unserem Rücken das Signalhorn des Gegners. Aha, hinter uns ist die Bande. Sturmlauf! Auf „ihn" mit Gebrüll. Die Bande hat uns bemogelt, deshalb konnten wir keinen abfangen!

Langsam ziehen wir über die Heide weiter. Endlich haben wir einen geeigneten Lagerplatz gefunden. Ein paar Mann wickeln sich in ihre Decken und pennen ein. Die Uebrigen kochen Kaffee und Fleischbrühe. Die Sonne ist jetzt schon hoch am Himmel. Schnell verstreicht die Zeit. Unsere Schlafmützen stehen nach vier Stunden Schlaf wieder auf und — spielen Fußball, anstatt sich zu waschen. Inzwischen ist das Mittagessen fertig geworden. Unsere selbstgekochten Milchnudeln schmecken uns besser als bei Muttern. Die Sonne meint es jetzt sehr gut mit uns., und wir nehmen ein Sonnenbad. Das geht zwei Stunden gut. Plötzlich geht ein Platzregen nieder. Flucht in die Sandlöcher. Der Guß ist schnell vorüber, und nun müssen wir wieder nach Haus petten. Quer durch die Heide schleichen wir dahin. Darauf hatte Petrus nur gewartet, er beglückt uns nun immer abwechselnd mit Regengüssen und Sonnenschein. Fast jeder ist bis auf die Haut naß geworden. Aber, immer mit frischem, frohem Mut — — —

Um 7 Uhr marschieren wir durch Lesum. Beinahe wären wir noch mit der notverordneten Verfassung in Konflikt geraten. Doch wir bemerken den Landjäger eher als er uns. So spielen wir denn einmal wieder „Wandervogelverein". Bald ist die Stadt wieder erreicht. Fröhlich und in blendender Stimmung trennen wir uns. Bis zum nächsten Mal.

Jungarbeiter, wie findest Du das?

„Meine Damen und Herren! Verehrte Anwesende! Da denkt, das wären die Worte eines Geburtstagsredners in einem vornehmen Gesellschaftskreis, nicht wahr? Aber vorbeigehauen. Mit diesen so gut bürgerlichen Tönen redeten in der Young—do—Vers. die Diskussionsredner der K.P.D.-Opposition die Versammlung an. Wir nationalsozialistischen Jungarbeiter reden immer so, wie uns der Schnabel gewachsen ist, gleich wo wir uns befinden. Diese Proletarierführer aber, denen sonst die Worte vom „Genossen" und vom „Proletarier" nur so aus dem Mund fließen, sie flöten im Anblick einiger Bäuche und Glatzen plötzlich in den sonst so tapfer geschmähten Tönen der Bourgoisie,

Was will die Hitler-Jugend?

Von allen Seiten hört man die Frage, was denn nun eigentlich dieser über Nacht entstandene und in Blüte geschossene neue Jugendbund, der den seltsamen Namen Hitlerjugend trägt, will! Die ewigen Bürger aller Richtungen schütteln ihr Haupt über ihn. Schon wieder ein Bund, der die Jugend mit politischen Schlagworten totfüttern will. Schon wieder ein neuer Verein, der sich die Massenverhetzung der Jugendlichen zum Ziel gesetzt hat. Schon wieder einmal organisierte Unruhestifter, die überall unangenehm die in Deutschland so verbreitete Kirchhofsstille stören wollen. Eklig, diese Kerls! So ungefähr denken sie, diese wandelnden Denkmäler einer Zeit, die neben aller äußerlichen Größe doch soviel innerliche Schwächen aufzuweisen hatte, daß sie eines Tages an ihrer eigenen Unzulänglichkeit zusammenbrach. —

Zuerst eins auf diese Anwürfe! Wir denken nicht daran, schon die Kleinsten in die politischen Tagesfragen hineinzuzerren. Bis zum 15. Lebensjahre sind die Jüngeren im Jungvolk der H. J. organisiert und werden durch einen geregelten Fahrten- und Nestbetrieb langsam auf andere Gedanken gebracht, als die Großstadt sie im allgemeinen an die Jungens heranbringt. Der eigentliche Hitlerjunge allerdings ist von der Politik nicht so abgeschlossen, wie es die oben dargestellte liebenswerte Art Mitmenschen gerne möchte. Das Verständnis für die Grundzüge einer klaren, zielbewußten Politik wächst nicht mit der Anzahl der Jahre. Es fällt dem Menschen nicht als Geburtstagsgeschenk mit 21 Jahren in den Schoß. Es ist jedem Menschen bis zu einem gewissen Grade angeboren und muß langsam geschult und gepflegt werden. — Was wir den Jungens politisch bringen? Nun, im Namen liegt ein Programm! Wir sind die Jugend der im Aufbruch begriffenen Front der nationalsozialistischen Weltanschauung.

Aus der Erkenntnis heraus, daß es unmöglich ist, die deutsche Jugend durch rein körperliche oder geistige Erziehung, die nicht im letzten ihr klar umrissenes Ziel in wirtschaftlicher, politischer und geistiger Richtung vor Augen hat, für ihre Aufgaben reif zu machen, sind wir politisch geworden. Trotz oder besser wegen aller Unkenrufe! So, wie die SAJ. und KJJ es sich zur Aufgabe gemacht haben, Deutschland dem Marxismus zu gewinnen, so setzen wir alles daran, der Idee des Nationalsozialismus zum Siege zu verhelfen.

Unser Tagesprogramm hat sich die Schaffung eines Reichsjugendgesetzes zur Aufgabe gemacht. In ihm sind unsere Forderungen für den deutschen Jungarbeiter niedergelegt. Wir fordern als mindestes:

1. Ausdehnung des Begriffes „jugendlicher Arbeiter" bis zum 20. Lebensjahre.
2. Aerztliche Ueberwachung des Gesundheitszustandes aller Jugendlichen bis zum 20. Lebensjahre.
3. Schaffung ausreichender Erholungsheime für Lehrlinge und Jungarbeiter, verstärkter Ausbau der Jugendherbergen.
4. Fernhaltung jeglicher Erwerbsarbeit von der Schuljugend. Strengste Durchführung des Verbotes der Kinderarbeit.
5. Festsetzung und sorgfältige Durchführung der Schutzbestimmungen für jugendliche Arbeiter in den Betrieben, besonders in A. G. und Warenhäusern. Nachhaltige Strafen gegen Uebertretung besonders im Wiederholungsfalle.
6. Festsetzung der Höchstzahlen der in bestimmten Berufs- und Industriegruppen beschäftigten Jugendlichen.
7. Verbot der Nacht- und Akkordarbeit für Jugendliche, besonders Schonpausen für Jugendliche in rationalisierten Betrieben (Fließband).
8. Weiterbeschäftigung des ausgelernten Jugendlichen im Betriebe des Lehrherrn, soweit nicht dringende Gründe das Ausscheiden gegen den Willen des Jugendlichen rechtfertigen.
9. Strengste Ueberwachung der Lehrlingsausbildung nach den Schutzbestimmungen unter gleichmäßiger Beachtung der Groß-Mittel- und Kleinbetriebe, sowie des Kaufmannsgewerbes.
10. Sorgfältige und regelmäßige Durchführung der Schutzbestimmungen für jugendliche Arbeiter in Landwirtschaft, Heimarbeit und Handelsmarine. —

Das sind alles recht materielle und unpoetische Forderungen und mancher Jugendbündler mag innerlich sein weisheitsschweres Köpfchen über diese „erdgebundenen Materialisten" schütteln. Aber das ist es ja gerade! So schön auch alles Wollen der „Unpolitischen" sein mag, stellt man ihre Jungens vor die praktischen Nutzanwendungen, so versagen sie, weil man sie nur mit heiteren Dingen des Lebens bekannt gemacht hat. Und das wollen und können wir vor uns nicht verantworten. Die Zahl der arbeitslosen Jugendlichen — sie geht in dreiviertel Million — zwingt uns zu ernsterer Arbeit. Ueber all unserem Tun, mögen wir auf zackiger Fahrt oder beim gemütlichen Heimabend sein, schwebt der Gedanke an unsere rechtlosen und rechtlos gewordenen Altersgenossen. Deswegen lehnen wir die ganzen bisherigen Jugendbünde ab. Wir sind kein Sportverein und kein Wandervogel. Wir sind kein Militärverein und kein Unterhaltungsklub. Wir sind — und wir bekennen das mit Stolz — die deutsche Arbeiterjugend im weitesten Sinne. Wir sind die politischen Nekruten des nationalen, deutschen Sozialismus. Wir marschieren auf den Straßen des politischen Tageskampfes. Es ist darum nicht verwunderlich, wenn man uns über und über mit dem Kot der Straße beschmutzt. Aber das kümmert uns nicht, weil wir unser Ziel vor Augen haben, auf das wir mit zusammengebissenen Zähnen zumarschieren. —

Noch sind wir nicht die Gesamtheit der deutschen Jugend. Noch sind wir nicht die Sieger geworden im Kampfe um den deutschen Jungarbeiter. Aber wir glauben unerschütterlich an diesen Sieg, der eines Tages kommen muß. Wir kämpfen um jeden einzelnen deutschen Jungen. Auch um dich! Bei uns erwartet Dich keine Bequemlichkeit, kein besinnliches und romantisches Fahrtenleben. Bei uns wird mehr von Dir verlangt, als der Besuch der Heimabende und Ausmärsche. Wir erwarten von Dir, daß Du es fertig bringst im politischen Einzelkampf, im Streit um umschriebene Dinge Deinen Mann zu stehen. Wir erwarten von Dir, daß Du für eine Idee zu leiden und Opfer zu bringen weißt und wenn es not tut, Deine eigene kostbare Persönlichkeit im Interesse des Ganzen zurückstellen kannst. Wir warten darauf, daß Du ein Führer wirst. Das ist viel verlangt und wir bieten nichts dafür als den Spott und Hohn der neunmal Klugen. Aber wir wissen, daß Du trotzdem kommst, weil wir in all dem Kleinkram Deutschland suchen. Glaube nicht, daß Du zu gut bist. Die Hitlerjugend wartet auf Dich!

Hitler-Jugend Bremen Simonstr. 25, 2

Anmeldungen hierselbst und zwar:

für Hitler-Jugend:
Mittwochs und Donnerstags ab 20.15 Uhr

für Jungvolk (7—14 Jahre):
Montags, ab 19 Uhr

für Mädelgruppe:
Freitags, ab 20 Uhr

Sprechstunden O.G.F.:
Mittwochs, ab 20.15 Uhr

Die Deutsche Zukunft

heißt die einzige parteiamtl. anerkannte nationalsozialistische Jugend-Zeitschrift. Was die deutsche Jugend denkt und fühlt, wofür sie täglich kämpft, daran hängt die deutsche Zukunft!

HERAUSGEBER:
KURT GRUBER
BALDUR VON SCHIRACH
ADRIAN VON RENTELN

Preis 40 Pfennig
Bestellt noch heute bei Euerer N.S. Buchhandlung, bei der Post (vierteljährlich RM. 1.26) oder beim Verlag Die Deutsche Zukunft, München 13, Schellingstr. 29/I